

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Verbandes der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz“
Organe reconnu obligatoire de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Abonnements:
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 25.—

Insertionspreis:
Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der „ESCO“ A.-G.,
Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerbergasse 8. Telefon Nr. 9272
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Redaktion:
Paul E. Eckel, Emil Schäfer,
Edmond Bohy, Lausanne (f. d.
französ. Teil), Dr. E. Utzinger.
Verantwortl. Chefredaktor:
Dr. Ernst Utzinger.

Der Text im Film.

Original-Artikel für den „Kinema“ von Victor Zwicky.

Es gibt im Film so etwas wie eine Brücke, die zwei feste Ufer miteinander verbindet. Und diese Brücke ist sehr wichtig für die Güte eines Films. Von ihrer Beschaffenheit hängt es ab, ob unsere Gedanken gern oder ungern, leicht oder mühsam über sie hinwegspazieren und ob die Bilder sich harmonisch vor uns abrollen, wenn solche Brücken zwischen ihnen liegen.

Die Brücken sind der Text, der zwischen die Bilder geschoben ist und diese fest und einheitlich aneinanderfügen soll. Der beste Kinofilm kommt eben um den Text nicht ganz herum, und so ist diese Hilfsbrücke zwischen den Ufern der Bilder gewissermassen auch eine Stütze des Films, die ihm bei seiner selbständigen, rapiden Entwicklung von der Theaterbühne noch überblieben ist. Und es besteht, offen gesagt, eine gelinde Antagonie zwischen diesen beiden Elementen: Film und Wort — eine leise Feindseligkeit, die es zu beseitigen gilt.

Doch wir wollen deutlicher sein. Das Wort, der Text, die Erläuterung ist für den Film so wichtig, dass ihm die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Ein schlecht plaziertes, unpassendes oder gar falsches Wort kann die Wirkung einer ganzen Filmpartie zusehnden machen — ja es kann den Erfolg eines Films direkt in Frage stellen. Wir wollen im Folgenden, an Hand von praktischen Beispielen, jene Fälle betrachten, in denen der Text im Film ganz besondere Wichtigkeit erhält und sorgsam redigiert werden sollte.

Um zu vorderst zu beginnen, sehen wir uns die Titel an. Die Film-Titel! Da ist noch Manches faul im Staate

Dänemark. Diese Titel sind ebenso wichtig, wie etwa die Fassade für ein Haus oder das Gesicht für den Menschen. Von einer hässlichen Fassade ist man geneigt auf ein hässliches Hausinnere zu schliessen, und von einer Dame hat einmal Einer gesagt (ders wissen musste): „Sie wäre ganz nett, aber das Gesicht verdirbt alles“. Ja, so ein Titel ist der Geburts- und Lebensschein für den Film, der im Programm angeführt wird und nach dessen Durchsicht das Publikum sich entschliesst, ob es das Theater besuchen will oder nicht.

Verwerflich sind natürlich alle Titel, die direkt unrichtige Angaben über den Inhalt des Films machen; denn wenn ein Stück „Detektivdrama“ getauft wird und es ist ein gewöhnlicher Kriminalfilm, so ist der Theaterbesucher düpiert. Allein darüber brauchen wir uns nicht länger zu verbreiten. Es gilt hier, die Formel für den eigentlichen Titel kennen zu lernen, die Anspruch auf Vorbildlichkeit haben kann.

Ein Filmtitel muss pointiert sein, er muss mit wenigen Worten aus dem Stück das hervorheben, worauf es ankommt. Nehmen wir beispielsweise den französischen Sarah Bernhard-Film, der das Leben zwischen Mutter und Sohn, das von den Bitternissen des Krieges heimgesucht wird, schildert. Welch ein treffenderes Titelwort gäbe es da als „Mutterherz“? Der Leser ahnt sogleich, dass er in dem Film die Geschichte einer Mutter, die Leiden und Freuden durchmacht, kennen lernen wird. Vorzüglich gewählt ist der Titel des Mia May-Films, der das trübe und helle Leben einer galizischen Jüdin erzählt, mit